

Vorwort

RUTH LEISEROWITZ

Kuratoriumsvorsitzender des Thomas-Mann-Kulturzentrums

Liebe Leserinnen und Leser,

seit Jahren ist es eine schöne Tradition, die Vorträge des Wortprogramms des Thomas-Mann-Festivals unter dem Titel „Niddener Hefte“ herauszugeben. Gleichfalls ist unser Festival bereits seit Jahren bekannt dafür, seine Besucher bisweilen mit anspruchsvollen Titeln herauszufordern und zum Denken zu provozieren. Diesem Ruf wurden wir auch im Sommer 2012 gerecht, dem zweiten Jahr der Czesław Miłosz-Trilogie. Nachdem wir im Vorjahr für das 15. Internationale Thomas-Mann-Festival den Buchtitel „Heimat Europa“ als Motto gewählt hatten, setzten wir uns im Jahr darauf mit dem „Verführten Denken“ des Autors auseinander. Mit dem unter diesem Titel verfassten Essay der 1953 erschien, wurde der Lyriker Czesław Miłosz schlagartig zum politischen Autor und vollzog damit einen Wandel, den er selbst gar nicht so beabsichtigt hatte. Er äußerte später, er habe privat geschrieben, für sich, wenn auch mit gewissen Reaktionen moralischer Erbitterung. Allerdings konnte in diesen Zeiten des Kalten Krieges keiner nur „privat“ sein. Wer eine derart scharfsinnige Analyse der kommunistischen Machtergreifung in Mittel- und Osteuropa verfasste und sich kritisch über die teilweise beschämenden Reaktionen der Intellektuellen auf diese Machthaber äußerte, ohne die eigene Person davon auszunehmen, der geriet zweifellos ins politische Kreuzfeuer. Bis heute besticht die scharfsinnige Analyse der kommunistischen Ideologie, dieser

neuen Weltanschauung, ihrer verführerischen Strahlkraft einerseits und ihrer latenten allumfassenden Zwänge andererseits. Eindrücklich schilderte Miłosz die Parabel von der Droge Murti Bing, die bei den Konsumenten die sofortige Zustimmung zum glücklichen Zustand über den künftigen Sieg des Kommunismus erzeugte. Und er ergänzte sie durch das Bild des Ketman, der antrainierten Doppelzüngigkeit. Beide Phänomene bewirkten, dass ihre Träger der Illusion unterlagen, im kommunistischen System weiterhin unabhängig zu sein. Die Langzeitwirkungen hat Miłosz nicht beschrieben, aber viele haben sie erlebt. Wie derartige und andere weitere Verführungen des Denkens funktionieren, Prägungen auferlegen und Widerstand hervorrufen, haben die Verfasser der in diesem Band vereinten Texte mit dem Festivalpublikum debattiert. Es war geradezu verblüffend zu erleben, wie stark sich die verschiedenen geladenen Gäste von der thematischen Vorlage inspirieren ließen.

Und teilweise handelt es sich um sehr anspruchsvolle Gedanken, die im Sommer 2012 auf der Terrasse des Sommerhauses ausgesprochen wurden und hier in diesem Heft ihren Niederschlag finden, dessen Inhalt sich wie folgt beschreiben ließe: Drei philosophische Texte eines Litauer, eines Polen und eines Weißrussen, eingerahmt von Literatur. Den Auftakt bildet Eugen Ruge, der Festivalgast des Wilnaer Goethe-Instituts, der in einem Ausschnitt aus seinem preisgekrönten Roman „In Zeiten des abnehmenden Lichts“ einen Einblick in die Familienbiographie eines ehemaligen Gulag-Häftlings bietet, der später in der DDR eine intellektuelle Karriere machte. Der Wilnaer Philosoph und Politologe Alvydas Jokubaitis führt uns in die Tyrannei der Werte ein und zieht das Fazit, dass eine Wissenschaft, die nicht in der Lage ist, Werte zu ersetzen, plötzlich zur Grundlage für wertbezogenes Denken gerät und dass es sich dabei um eine beträchtliche Wandlung im Leben der westlichen Gesellschaften handele, über die es dringend nachzudenken gelte. Sein Krakauer Fachkollege und Altersgefährte Bogdan Szlachta verbindet Denkansätze von Thomas Mann und Czesław Miłosz, nach Grundlagen normativer Ordnungen in den gegenwärtigen liberal-demokratischen Gesellschaften und gibt den Leserinnen und Lesern zahlreiche Fragen auf den Weg. Der weißrussische Fachkollege von der European Humanities University in Wilna, Anatoli Mikhailov denkt über Vernunft und die Kritik an derselben nach und rückt uns den Philosophen Johann Georg Hamann ins Bewusstsein, der im Übrigen ein

Mann der Region ist, hat er doch in Königsberg studiert und wurde dann in Livland Hofmeister.

Zu den festen Bestandteilen des Thomas-Mann-Festivals und den festgeschriebenen Aufgaben des gleichnamigen Kulturzentrums gehört die Pflege der Geschichte des Hauses und seines ersten Inhabers im besonderen Maße. Dazu trägt in dieser Ausgabe ein bekanntes Familienmitglied, der Schriftsteller und Professor Frido Mann selbst bei, indem er einen Ausschnitt aus seinem neuen Buch „Mein Nidden“ präsentiert. Darin schildert er seine eigenen Annäherungen an den Familienort, die seit 1997 auf immer wieder neue Art erfolgten und auch noch Fortsetzung finden werden. Ergänzt wird das Kapitel der Mann-Geschichten durch einen Bericht des Germanisten und Journalisten Leonas Stepanauskas, der während des Festivals die deutsche Ausgabe seines in Litauen bereits mehrfach aufgelegten und vielfach beachteten Bandes „Thomas Mann und Nidden“ präsentierte. Dieser heitere Forschungsbericht, zu dem man unbedingt die tiefe eindrückliche Stimme Katia Manns im Ohr haben sollte, die Stepanauskas mit großen Vergnügen präsentiert, ja zelebriert, beschließt die aktuelle Ausgabe der „Niddener Hefte“, der hoffentlich weitere folgen werden.